

Rückert, Friedrich: 5. (1839)

- 1 Die Wohlgestalt ist schön in jeglichem Gewande,
- 2 Am schönsten ist sie nackt, doch nur im Unschuldstande.

- 3 Das Alter kann zurück zur Kindesunschuld kehren,
- 4 Nur soweit nicht um auch des Kleides zu entbehren.

- 5 Auch Kindeseinfalt des Gedankens liebt Bekleidung,
- 6 Denn erst das Kleid gibt ihm anmuth'ge Unterscheidung.

- 7 Man hält zum Werktagkleid sich an die Landesart,
- 8 Die Lustverkleidung bleibt dem Festtag aufgespart.

- 9 Man mag Bekanntes gern in fremder Hülle sehn,
- 10 Weil es zugleich so fern und nahe scheint zu stehn.

- 11 Drum liebt der Schönheit Glanz viel wechselnde Gewande,
- 12 Weil keins allein ihn ganz zu fassen ist im Stande.

- 13 Durch andres Kleid erhält der Leib auch andre Haltung,
- 14 Und jede neue Falt' ist neuer Reiz' Entfaltung.

- 15 Das Fremde nur ist schön, das Fremde nur gefällt,
- 16 Das eigenthümlich dar ein Allgemeines stellt.

- 17 Wo dem Besondern fehlt und Fremden diese Spur,
- 18 Das meid' als sonderbar und als befremdlich nur.

(Textopus: 5.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/15745>)